Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 21

Artikel: Füsilier-Rekruten bei der Grenadier-Ausbildung

Autor: Hurni, Marcel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

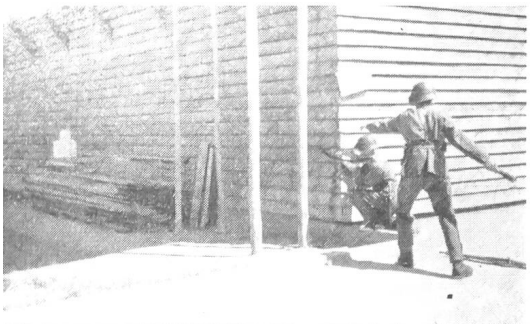
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

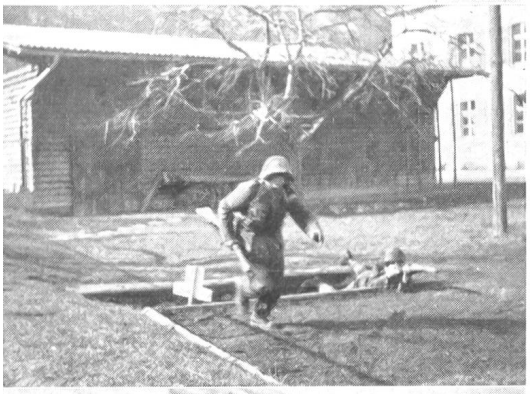
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

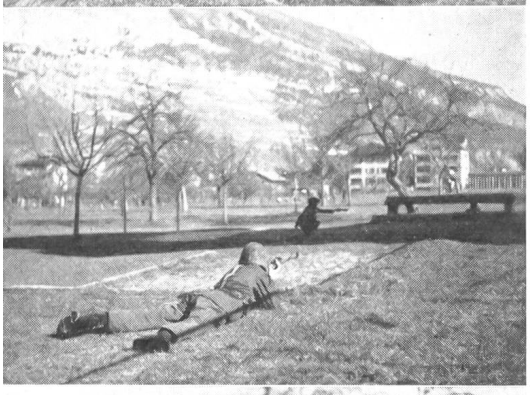
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



①

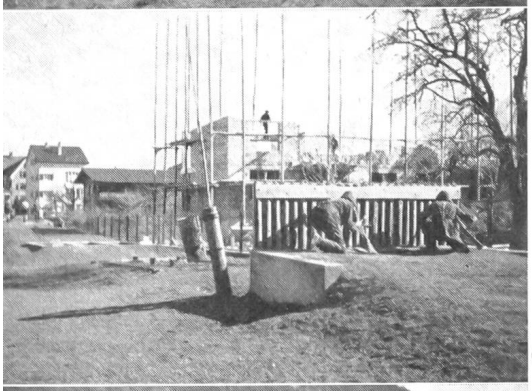


②



③

④



⑤

⑥

Füsilier-Rekruten bei der Grenadier-Ausbildung

(Ein Versuch)

Von Hptm. Marcel Hurni, St. Gallen

Die Tatsache, daß die Grenadiere im allgemeinen begeisterte, draufgängerische Soldaten sind, wobei die Begeisterung nicht allein durch die bessere Rekrutierung zu erklären ist, läßt eine gründliche Untersuchung der Ausbildungsmethoden für Füsiliere rechtfertigen.

Die Füsiliere behaupten, daß die Grenadiere eine interessantere Ausbildung genießen. Diese Behauptung ist nicht ganz falsch, trotzdem man sich fragen kann, ob es nicht möglich ist, durch die Mittel, über die die heutige Infanterie verfügt, auch einen etwas anregenderen Dienstbetrieb zu gestalten. Das heißt mit anderen Worten: «Weniger Formationen üben, dafür mehr eigentliche Kampfhandlung.» Der Kampf der letzten 100 m ist das interessanteste Stück Arbeit, das vom Grenadier meisterhaft durchgespielt, vom Füsilier hingegen oft ignoriert wird.

Es genügt nicht, zu behaupten, daß unsere jungen Soldaten weniger gut seien oder weniger Idealismus haben. Immer wieder zeigt es sich, daß man aus diesen jungen Leuten alles herausholen kann, sogar die nötigen Kader, sofern ihnen auch etwas geboten wird.

Es ist erfreulich, daß in dieser Beziehung Bestrebungen im Gange sind, die Ausbildung der Grenadiere wenigstens teilweise auch den Füsilieren zukommen zu lassen.

Die Frage, die man sich anfänglich stellt, lautet, ob es überhaupt möglich sei, Füsiliere, die nicht so sorgfältig wie die Grenadiere ausgehoben werden, auf einen ähnlichen Ausbildungsstand zu bringen. Ein weiteres Problem liegt in der Platzfrage. Die Kaserne der Grenadiere steht umgeben von einem Gelände, das allen Anforderungen einer zweckmäßigen Ausbildung entspricht. Unsere Füsilier-Kasernen liegen hingegen an der Peripherie unserer Kantonshauptorte, umgeben von einem eintönigen und flachen Gelände.

Ein Versuch hat gezeigt, daß man auch im Kasernenareal grenadiermäßig Gefechtsausbildung betreiben kann. Voraussetzung dazu ist aber, daß die Gebäulichkeiten der Kaserne für den praktischen Einsatz verwendet werden können, es sei denn, es werden entsprechende Uebungsbauten zu diesem Zwecke erstellt. Das Resultat, das eine Füsilier-Kompanie dieses Jahr erreicht hat, ist so eindrücklich, daß eine ausführliche Diskussion darüber unbedingt am Platze ist.

Anstatt die Rekruten drei bis vier Wochen auf einem Glied im Kasernenareal nach bisheriger Methode auszubilden, hat man bereits in der zweiten Woche mit der Gefechtsausbildung begonnen. Dabei sind als Uebungsgelände nicht die mit Ausnahme einiger kleiner Mulden ebene Kasernenwiese gewählt worden, sondern die Kampfbahn und die Gebäulichkeiten der Kaserne.

Parallel zur Gefechtsausbildung gehört zum Arbeitsprogramm bereits in der ersten Woche ein zweimaliges Turnen pro Tag. Der dafür geopferte große Zeitaufwand macht sich später mehr als bezahlt. Begonnen wird mit Spielen, Lauf- und Sprungübungen. Da heute glücklicherweise zum Instruktionsmaterial auch Turnmatten und Turngeräte gehören, muß sofort fleißig überrollt werden. Die Anforderungen werden ständig gesteigert, so daß bis zur Schießverlegung selbst in einer aus Gebirgsgegenden stammenden Kp., in der 80 Prozent nie richtigen Turnunterricht genossen haben, mit wenigen Ausnahmen jeder mindestens über das kleine Pferd eine Hechtrolle machen kann.

Um den Turnunterricht richtig zu gestalten, muß an die Einteilung der Züge in Leistungsgruppen geschritten werden. Unter Führung des Zugführers können auch mit Gebirgstruppen in der obersten Klasse Leistungen erreicht werden, die unbedingt denjenigen einer Aspirantenklasse gleichkommen.

Als neuen Ausbildungsstoff und als Ersatz für die früher betriebene Einzelgefechtsausbildung wurden in das Programm aufgenommen:

1. Truppübungen an der Kampfbahn.

Bisher wurde die Kampfbahn in erster Linie für das Leistungsturnen verwendet, jetzt hingegen für die Gefechtsausbildung. Unter Führung eines Uof. werden die Trupps von einem Ausbildungsplatz zum andern geführt, wobei der Zugführer die bei jedem Hindernis zu verwendende Zeit festlegt. Somit ist es möglich, daß die Gruppe während ein bis zwei Stunden alle Kampfbahnübungen mit jedem Trupp durchspielen kann. Es ist zu empfehlen, daß die Truppführer (Rekruten) von Anfang an die Truppbefehle erteilen und Trupp und Truppführer nicht gewechselt werden. Der Beste übernimmt die Führung und behält sie während des ganzen Dienstes.

Diese Uebungen müssen selbstverständlich während der Unteroffiziersschule festgelegt und durch die Uof.-Schüler bis zur Beherrschung ausexerziert werden. Es genügt dann vollauf, die Uebungen während des Of.-Kurses den Zugführern als Demonstration vorzuführen. Die Ausbildung würde außerdem sehr erleichtert, wenn der Instr.-Of. die Uebungen auf einer Planskizze der Kampfbahn einzeichnen und jedem Zug- und Gruppenführer ein Exemplar davon zusammen mit der genauen Beschreibung der Uebung in die Hände drücken würde. Ferner wäre es begrüßenswert, die Uebungen auch photographisch festzuhalten und jeder Kp. ein Album zu übergeben.

Nachstehend einige Beispiele solcher Uebungen:

I. Uebung (siehe Planskizze S. 442):

1. Bereitstellung von Füs. Lehmann (Truppführer) und Füs. Heer an der südlichen Ecke des Ostflügels der Kaserne.
2. Verschiebung im Sprung *mit gleichzeitigem Laden im Laufschritt* zum Schopf.
3. HG-Einzelwurf von Füs. Heer hinter die Bretterbeige auf Befehl des Truppführers Lehmann, wobei Füs. Lehmann den HG-Wurf mit seiner Waffe deckt (s. Abb. 1).
4. HG-Einzelwurf in den Graben unter erschwerten Bedingungen (Aeste und Telephonstange in der Wurfebene).
5. Detonation der HG, Sprung in den Graben, Sicherung der erreichten Stellung.

Wenn
Passphotos dann
Pleyer-PHOTO
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 106

6. Füs. Heer springt bis zum Balken der Weitsprunganlage, wobei er durch Füs. Lehmann gesichert wird (s. Abb. 2).
7. Vorarbeiten von Füs. Lehmann bis unmittelbar an das sogenannte Kellerfenster, wobei er von Füs. Heer Feuerunterstützung erhält.
8. HG-Wurf in den Keller (s. Abb. 3).
9. Auf Detonation Sprung von Füs. Heer und Füs. Lehmann durch das Kellerfenster (s. Abb. 4).

Ziele: — Laden im Laufschritt
— Korrekte Truppenbefehle
— HG-Zielwurf
— Anschlag angelegt.

II. Uebung (siehe Planskizze):

1. Bereitstellung von Füs. Lehmann (Truppführer) und Füs. Heer hinter der Palissade (s. Abb. 5).
2. Befehl des Truppführers Lehmann zum *HG-Doppelwurf* in den Wassergraben mit genauer Zielangabe.
3. Auf Detonation Sprung in den Wassergraben (s. Abb. 6), Füs. Heer Niederhaltung eines feindlichen Schützen, der sich an einem Fenster des Rest. Schweizerhof befindet, mit genauer Zielbezeichnung von Füs. Lehmann und entsprechender Zielquittung von Füs. Heer.
4. Verschiebung von Füs. Lehmann längs der kleinen Böschung (zwischen Wassergraben und Hoch-/Weitsprunganlage (s. Abb. 7).
5. Füs. Lehmann hält feindlichen Schützen im Rest. Schweizerhof nieder. Auf seinen Befehl «Heer nach» verschiebt sich Füs. Heer seinerseits längs der kleinen Böschung zur Weitsprunganlage.
6. Endlage: Beide Füsiliere sichern die erreichte Stellung.

Ziele: — Korrekter Truppbefehl
— Rasches Uerberwinden der Palisade
— Klare Zielbezeichnung und Zielquittung
— Anschlag aufgelegt
— Verschiebungen in einen Graben
— Sprung und Kriechen.

2. Truppenübungen im Häuserkampf:

Gleich den Truppübungen an der Kampfbahn sind auch die Truppübungen im Häuserkampf zu organisieren. Selbstverständlich sind von einer Gruppe jeweils nur zwei bis drei Leute unter den Augen des Kpl. beschäftigt, währenddem der Rest *zuschaut.*

Diese Methode bewährt sich außer Zweifel, denn jene Leute, die nicht unter der direkten Kontrolle des Gruppenführers stehen, leisten bekanntlich keine oder dann sinnlose Arbeit. Während der zu spielenden Uebung muß aber von ihnen rücksichtsloser Einsatz verlangt werden, denn sie können sich nachher während des Zuschauens wieder ausruhen.

Diese für viele Infanterieführer neue Art der Ausbildung hat den großen Vorteil, daß sich bald eine recht lebhafte Konkurrenz zwischen den Trupps entwickelt und daß während des kurzen Einsatzes Forderungen gestellt und auch durchgesetzt werden können.

Nachstehend einige Beispiele von Truppübungen im Häuserkampf.

I. Uebung:

Vorgehen an einer Fassade und Eindringen in einen Raum (s. Abb. 8).

1. Bereitstellung des Trupps an der Häuserecke. Meißer sichert nach vorn, Theus nach hinten, der Truppführer Lehmann verschiebt sich bis an das Tor.
2. HG-Wurf in den Raum.
3. Nach Detonation Sprung über die Schwelle in den Raum, sofortiges Bestreichen des Raumes mit Mp.-Garbe aus dem Hüftanschlag.
4. Sprung über die Schwelle und Sicherung nach vorn an der südlichen Ecke des Gebäudes.
5. Vernebeln der Straße.
6. Sprung von Meißer an die Ecke der Kantine, Sicherung nach vorn, Sprung von Theus an die Kantine. Unterkriechen des Kellerfensters. Schießen einer Garbe in die Haustüre, Sprung an die östliche Hausecke, Sicherung nach Osten (s. Abb. 9).
7. Der Truppführer Lehmann überwacht die Fassade der Kantine vom ersten Objekt aus.

Ziele: — Ueberwachen sämtlicher Fassaden im Häuserkampf
— Säubern eines Raumes
— Ueberqueren einer Straße
— Unterkriechen von Fenstern.

II. Uebung:

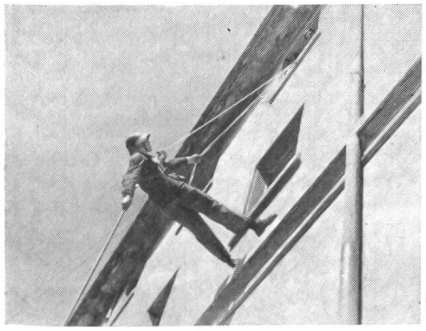
Ersteigen einer Treppe und Eindringen in einen Raum (s. Abb. 10).

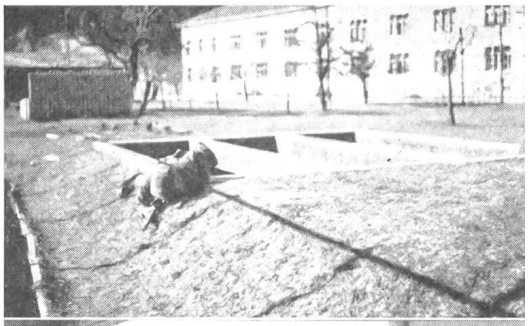
1. Meißer überwacht die gegenüberliegende Fassade. Theus sichert mit Mp. das Vorgehen von Truppführer Lehmann gegen die Türe.
2. Lehmann verschiebt sich angelehnt an die Mauer zur Türe.
3. Truppführer Lehmann öffnet durch Kolbenstoß die Türe.
4. Lehmann wirft sofort eine HG hinein.
5. Auf die Detonation Sprung in den Raum. Säubern des Raumes mit der Mp., besetzen des anstoßenden Zimmers.

Ziele: — Korrekte Truppenbefehle
— Ueberwachung der gegenüberliegenden Fassade
— Sicherung des Ersteigens der Treppe
— Richtiges Oeffnen einer verschlossenen Türe und Eindringen in einen Raum.

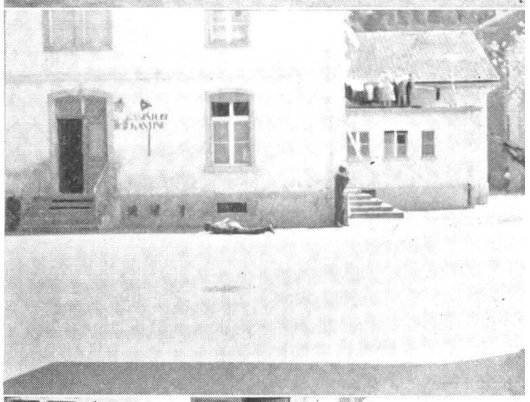
In ähnlicher Weise ist auch die Uebung angelegt, in der das Eindringen in einen Keller geschult wird (s. Abb. 11). Zum Oeffnen der Türe wird entweder eine Schlaufe um den HG-Stil gelegt, die an der Klinke eingehängt wird, oder ein Brettchen mit Nägeln nach außen an den HG-Körper gebunden, so daß die HG an der Holztüre fest angeschlagen werden kann.

Es ist klar, daß die geschilderten Uebungen an der Kampfbahn und im Häuserkampf für die Gefechtsausbildung viel ansprechender sind, als die bisher betriebene Gefechtsausbildung auf einer Allmend. Auch der schwerfälligste Rekrut begreift, daß man entlang eines Hauses nur vorgehen kann, wenn ein zweiter die Fassade überwacht und ein dritter nach hinten sichert. Zudem werden die Leute erzogen, Befehle zu erteilen. Der Erfolg dieser Methode liegt dann eindeutig in der Schießverlegung auf der Hand, wenn der Gruppenführer im Kampf um die letzten 100 m die

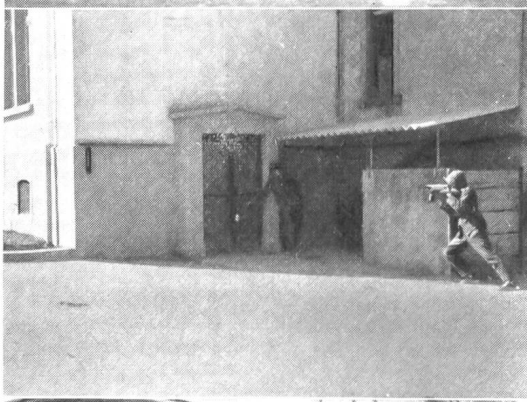

13


7

8


9

10


11

12

einzelnen Trupps mit einem Auftrag einsetzen kann und diese bereits aufeinander eingespielt sind.

3. Abseilen:

Wenn die Rekruten durch das intensive Turnen gelockert sind, kann ungefähr in der sechsten Woche mit dem Abseilen begonnen werden. Das ist selbst in einer Bündner und Glarner Kompanie etwas vollkommen Neues, denn es haben 3 Prozent des Kompaniebestandes je einmal abgeseilt. Begonnen wird aus geringer Höhe mit einfachem Ausstieg, wenn möglich stehend. Es muß dabei verlangt werden, daß ein Sicherungsseil richtig befestigt und der Helm getragen wird. Sukzessive kann die Abseilhöhe gesteigert werden bis zum Abseilen aus dem obersten Stockwerk der Kaserne mit Ausstieg aus einer Dachlucke (s. Abb. 13).

Zweck: — Schulung der Beweglichkeit
— Schulung des Mutes, verbunden mit der Steigerung des Selbstbewußtseins, überall durchzukommen.

4. Ersteigen von Fassaden:

Die Truppübungen können so zusammengehängt werden, daß Gruppen- und Zugsgefechtsübungen entstehen. Dabei ist auch das Ersteigen von Fassaden zu schulen, die entweder mit selbst angefertigten Leitern oder mit behelfsmäßigen Mitteln, wie nachstehend abgebildet, überwunden werden.

Der Leser wird sich jetzt sagen, daß der Häuserkampf als Ausbildungsstoff für die RS wohl am Platze, aber im WK nicht so einfach durchzuführen sei. Es ist klar, daß nicht ein ganzes Dorf zum Ausbildungsplatz für den Häuserkampf werden darf. Meine Anregung hat aber auch nicht diese Meinung, denn es handelt sich nur darum, ein paar Scheunen oder Magazine zu finden, an denen kleine Ausschnitte aus dem Häuserkampf ausexerziert werden können. Als Stoff werden in Frage kommen:

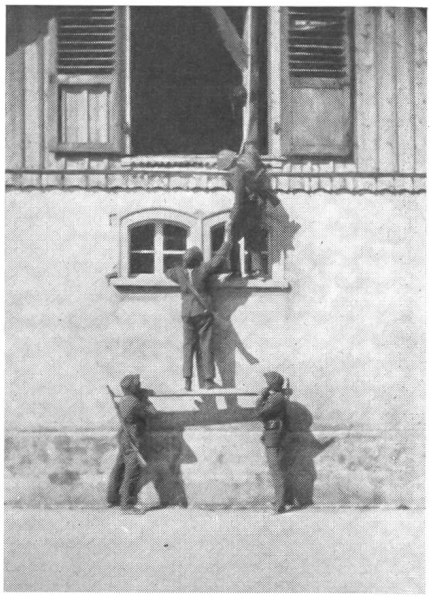
— Das Herangehen an ein Haus
— Das Vorgehen an einer Fassade
— Das Eindringen in ein Haus durch eine Türe zu ebener Erde
— Das Ersteigen einer Treppe und Eindringen in einen Raum
— Das Ueberqueren einer Straße
— Das Ersteigen einer Fassade
— Das Vorgehen in Straßen.

Diese Uebungen können vom Kp.-Kdt. anläßlich der WK-Rekognoszierung festgelegt und so vorbereitet werden, daß im KVK jedem Zug- und Gruppenführer eine Beschreibung nach vorstehendem Muster überreicht werden kann. Mit diesem Zettel in der Hand soll dann im KVK das Programm an ähnlichen Objekten am Mob.-Platz ausexerziert werden.

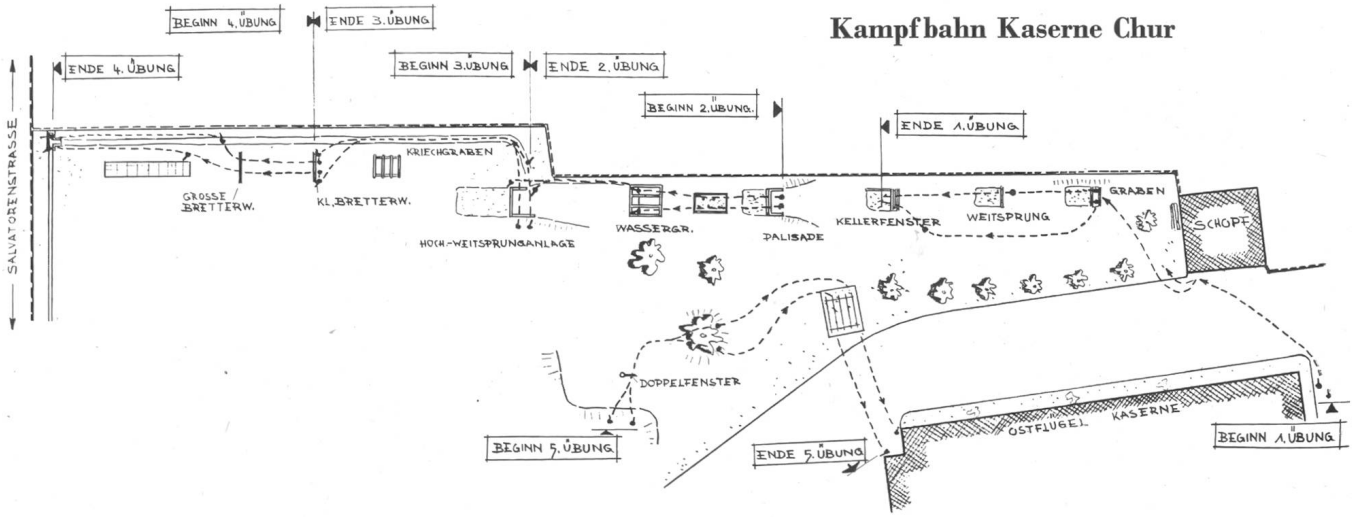
Wenn der Häuserkampf in der vorstehenden Art geschult wird, so sind die Füsiliere bei Angriffen auf Ortschaften durchaus in der Lage, sich richtig zu verhalten. Sie werden dann nicht einfach in die Ortschaften hineinrennen, wie dies bisher bei der Infanterie mangels Ortskampfausbildung der Fall war.

Die nächste Stufe der Gefechtsausbildung ist die Gruppengefechtsausbildung. Die Uebungen in der Schießverlegung zielten dahin, den Kampf der letzten 100 m intensiv zu schulen. Dabei wurden als Uebungsgelände nicht wie bisher die Alpen, sondern Bachgräben ausgesucht. So konnte der Kampf um eine Brücke unter Verwendung von Nebel, das Ueberqueren eines Grabens, das Säubern eines Grabens usw. geschult werden. Dabei hat es sich wieder gezeigt, wie wertvoll die in der Kaserne betriebene Truppausbildung war. Selbstverständlich wurden bei jeder Gruppenübung scharfe HG geworfen, so daß die Rekruten eine Sicherheit im Werfen erhielten, die derjenigen der Grenadiere kaum nachstehen wird.

Es stellt sich dann die Frage, ob bei dieser Ausbildung die Formationen nicht



vernachlässigt werden. In der Hauptverlegung hat es sich aber erwiesen, daß die Truppe die Formationen vollkommen beherrschte, obwohl nie reine Formationsübungen durchgeführt wurden.

Es ist zu hoffen, daß in unseren Füs.-Rekrutenschulen der Kampf der letzten 100 m vermehrt geschult wird und somit Kader und Truppe die so bewunderte Grenadier-Ausbildung geboten werden kann.

Dabei darf man nicht vergessen, daß das, was die Grenadiere betreiben — mit Ausnahme der eigentlichen Stoßtrupps — reine Füsilieraufgaben sind. Es ist undenkbar, daß für jeden Angriff auf eine Ortschaft oder Einbruch in einen Wald, nur um zwei Beispiele zu nennen, Grenadiere zur Verfügung stehen. Wir wissen aber genau, daß heute jeder Füs.-Zug an einem Bache stehen bleibt, einfach planlos in eine Ortschaft hineinrennt und daß ein steiler, vielleicht sogar felsiger Abhang für ihn ein unüberwindbares Hindernis darstellt. Für die Schulung der genannten Kampfweise und das Ueberwinden von Hindernissen braucht es aber Seile und eine Methode, die unsere Ostschweizer Gebirgssoldaten diesen Frühling vorzüglich erlernt haben. Möge diese Kampfweise bei den Infanterie-Rekrutenschulen kein Versuch bleiben, sondern die erste Stufe einer Ausbildungsreform, die unsere Infanterie dem Kriegsgenügen einen Schritt näher bringt.